

Gespräch mit Indulis Berzins in Tageblatt (11. Oktober 1999)

Quelle: Tageblatt. Escher Journal. 11.10.1999. Esch-sur-Alzette: Luxemburgs Genossenschaftsdruckerei.

Urheberrecht: (c) Editpress Luxembourg/Tageblatt

URL: http://www.cvce.eu/obj/gesprach_mit_indulis_berzins_in_tageblatt_11_oktober_1999-de-d9a3bd7e-0c6c-4254-8f0d-3cd11055539c.html

Publication date: 18/09/2012

Letlands Außenminister Indulis Berzins über die EU-Erweiterung

„Unsere Bitte: Ändert nicht die Spielregeln!“

von unserer Korrespondentin Marisandra Ozolins, Riga

Der 1957 geborene Indulis Berzins leitet seit Mitte Juli die Außenpolitik Lettlands in der neu gebildeten Regierung von Andris Skele. Von Beruf Historiker, trat Berzins 1990 als Abgeordneter in die Politik ein und war seitdem im außenpolitischen Ausschuss des Parlaments tätig, mehrere Jahre als Vorsitzender. Das t sprach mit Indulis Berzins in Riga.

t: Sie sind Außenminister Lettlands seit dem 16. Juli. Gibt es irgendwelche Änderungen im außenpolitischen Kurs der neuen Regierung?

Indulis Berzins: Ich bin Mitglied des „Lettischen Wegs“ der Partei des vorherigen Außenministers Valdis Birkavs. Unsere Regierungserklärung unterstreicht die völlige Kontinuität bei den außenpolitischen Zielsetzungen, die seit der Wiedererlangung der Unabhängigkeit Lettlands gesteckt wurde. Das heißt, Beitritt Lettlands zur Europäischen Union und NATO, gut nachbarschaftliche Beziehungen, in erster Linie mit unseren geschichtlichen Nachbarn Litauen und Estland sowie auch Russland und gute bilaterale Beziehungen mit dem Rest der Welt. Das allerwichtigste im Augenblick ist die Vorbereitung auf den Helsinki-Gipfel, auf dem wir hoffen, zu Beitrittsverhandlungen mit der EU eingeladen zu werden.

„t“: Sind diese Hoffnungen berechtigt?

I.B.: Vieles wird vom Fortschrittsbericht der Kommission Mitte Oktober abhängen. Die Hinweise, die wir von unseren Freunden und künftigen EU-Partnern erhalten haben, deuten jedenfalls darauf hin, dass Lettland vielleicht als bestes Beispiel dieser Success Story hervorgehen wird. Obwohl auch Lettland, wie die übrigen osteuropäischen Länder, von der russischen Finanzkrise betroffen wurde, sind wir dabei, diese zu überwinden. Auf politischem Gebiet arbeiten wir erfolgreich an der Lösung der Probleme, die mit der Integration der Gesellschaft zusammenhängen. Wir haben also unseren Teil geleistet, um den Kopenhagener Kriterien zu entsprechen und die Beitrittsverhandlungen aufnehmen zu können. Dies wird auch bestimmt geschehen, falls die Spielregeln nicht geändert werden.

t: Was wollen Sie damit sagen? Was befürchten Sie?

I.B.: Wir befürchten ein Abweichen von den Kopenhagener Kriterien. Wir sind besorgt, dass die von den EU-Staaten selbst aufgestellten objektiven Kriterien politischen oder geopolitischen Argumenten weichen könnten. Dass ein Land nicht aufgrund seiner Kapazität oder Qualität ausgewählt wird, sondern weil es dem einen oder anderen EU-Mitglied nähersteht.

Diese Situation ist sehr gefährlich, in erster Linie für die Union selbst. Denn mit dem Herausspülen jeglicher Objektivität in den Kriterien können wir in die Lage geraten, dass die Beitrittskandidaten sich nicht mehr um Fortschritte bemühen werden, sondern einfach nach Anwälten suchen werden. Nach dem Motto: Je stärker mein Befürworter, desto größer meine Chancen, reinzukommen!

„t“: "Ist es eine Anspielung auf Rumänien und Bulgarien, im Zusammenhang mit der Balkan-Stabilisierung?"

I.B.: "Lettland ist an der Lösung des Balkan-Problems interessiert und auch beteiligt. Unsere Ärzte befanden sich im Kosovo, unsere Soldaten beteiligen sich an der Aufrechterhaltung des Friedensprozesses. Wir verstehen diese gesamteuropäische Problematik und sind bereit, an deren Lösung mitzuwirken. Wir wollen aber nicht, dass die Balkan-Krise auf Kosten Osteuropas und der baltischen Staaten gelöst wird, die gegenwärtig imstande sind, rascher voranzuschreiten.

Wir sind nicht gegen eine Einladung an Rumänien oder Bulgarien zu Beitrittsgesprächen, im Gegenteil. Wir

haben jedoch Angst, wenn die Gespräche mit allen beginnen sollen, vor der Bildung einer künstlichen zweiten Gruppe, in der wir nicht die Möglichkeit haben werden, bis zur ersten Gruppe, darunter unserem Nachbarn Estland, vorzustoßen, sondern auf die Länder warten müssen, die nicht so schnell vorankommen. Deshalb nochmals unsere Bitte: Ändert nicht die Spielregeln im Verlauf des Spieles!"

„t“: "Welchen Eindruck haben Sie in diesem Zusammenhang vom neuen Erweiterungskommissar Günter Verheugen, der bei den Anhörungen im Europaparlament gesagt hat, dass ihm „Lettland am Herzen“ liege?"

I.B.: "Ich bin überzeugt, dass auch die neue EU-Kommission, wie die vorherige, den Ansatz der Objektivität verfolgen wird. Es freut mich, dass es in Brüssel Leute gibt, die Lettland nicht nur aus dem statistischen Winkel betrachten, sondern auch verstehen, welchen Weg wir zurückgelegt haben. Wir haben von Null auf begonnen, wir hatten weder staatliche Institutionen, noch Erfahrung in der Staatsverwaltung. Wir haben dies alles erreicht und ich hoffe sehr, dass Herr Verheugen, in Anbetracht der heutigen Lage in Lettland, sein Versprechen (in Antwort auf Fragen der EU-Abgeordneten) halten wird, sich auf objektive Kriterien und reelle Ergebnisse zu stützen. Es geht ja nicht nur um die Länder, die aufgenommen werden. Es geht auch um die Entwicklung der Union selbst. Um funktionsfähig zu sein, muss sie solche Klubmitglieder aufnehmen, die als Gleichwertige mitarbeiten können."

t: Der EU selbst steht auch eine interne Reform bevor. Sehen Sie darin eine mögliche Verzögerung des Erweiterungsprozesses?

I.B.: Es gibt Dinge, über die man sich aufregen kann und andere, über die jede Aufregung sinnlos ist. Diese Frage hängt nicht von uns ab. Wir sind vorerst nicht Mitglieder des Klubs. Wir können nur unsere Meinung äußern und die ist, dass die EU im Zuge der Reform noch funktionsfähiger werden muss. Andernfalls wird sie als Staatengemeinschaft nicht imstande sein, mit den übrigen Weltregionen zu konkurrieren. Mit dieser Herausforderung muss die EU fertig werden. Angesichts ihrer politischen Erfahrung der Zusammenarbeit und der Suche nach Kompromissen – denn auch hier wird ein Kompromiss nötig sein – bin ich überzeugt, dass sie es schaffen wird. Wenn nicht, werden alle verlieren, nicht nur die Beitrittskandidaten, auch die EU selbst.

t: Die vorherige lettische Regierung hatte das Jahr 2003 als Beitrittsdatum ins Auge gefasst. Erscheint Ihnen dieser Zeitpunkt realistisch?

I.B.: Soweit es von uns abhängt, werden wir in der EU sein, sobald wir dazu bereit sind. Es ist nicht wie in einem Sportwettbewerb, wer der Erste sein wird. Wir müssen den Akzent auf unsere Fähigkeit zum Beitritt legen, um in allen Bereichen, der Verwaltung, der Wettbewerbsfähigkeit und anderen so weit voranzukommen, dass wir uns nicht mehr darüber sorgen müssen, wie wir uns in der Union fühlen werden. Wenn man uns heute plötzlich sagen würde: Morgen früh seid ihr in der EU, würden wir gar nicht so glücklich sein, denn wir sind noch nicht dazu bereit. Und es kommt hier nicht auf ein Jahr mehr oder weniger an. Konkret wäre jedoch der Zeitpunkt 2003 bis 2005 angemessen. Dieses Ziel können wir uns im Augenblick setzen.

t: Wie bewerten Sie als Historiker die gewaltigen Änderungen der letzten Jahre, und wie stellen Sie sich das Europa der Zukunft vor?

I.B.: „Die Zeiten des Kalten Krieges sind glücklicherweise hinter uns und die Veränderungen, sowohl im Alltag der osteuropäischen Länder als in den zwischenstaatlichen Beziehungen, sind ganz einfach fantastisch. Selbst ein Historiker vermag es nicht, dies alles in einer kurzfristigen Perspektive auszuwerten. Möglicherweise werden die Historiker jedoch in 50 oder 100 Jahren diese Ereignisse als Beginn eines neuen Weltmodells bezeichnen. Und in dieser Welt des nächsten Jahrhunderts sehe ich die baltischen Staaten in der Europäischen Union und die Union als starken, aber friedlichen Mitspieler in der internationalen Arena.

Deshalb ist die Erweiterung notwendig, ist die institutionelle Reform notwendig. Damit Europa in einer Welt, in der die Informationsströme noch rascher fließen werden, seinen Platz behauptet, als ernsthaftes

politisches, wirtschaftliches und geographisches Gebilde, mit dem man rechnen wird."